



## Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *Galamb, Alexander*

Cím: *Franz Csepreghy*

Forrás: *Pester Lloyd*

### Osztályozás

Tárgy

*92*

Hely

*Csepreghy Ferenc*

Idő

*"1942"*

Személy

*Bp.*

(Hely)

*1942 VIII. 13*

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Ol)

## FRANZ CSEPREGHY

Ein einziges Mal geschah es in der Geschichte der ungarischen Schauspielkunst, daß ein Werk auf die Bretter des Nationaltheaters gelangte, dessen Uraufführung auf einer Dilettantenbühne vor sich gegangen war.

Dieses in seiner Art beispiellose Ereignis begab sich mit einem Stück Franz Csepreghy's.

Der 1842 geborene Csepreghy begann seine Laufbahn als Tischlerlehrling. Zu seinem Glück kam er nach Pest und trat dem vom Piaristenpater Adolf Szabóky gegründeten Katholischen Gesellenverein bei. Der eifrige Seelenführer dachte auch an die Unterhaltung der Jungen und führte die Dilettantenvorstellungen ein. Er erlaubte jedoch nicht, daß die weiblichen Rollen von Familienmitgliedern der Gesellen gespielt wurden, sondern auch diese mußten — wie zu Shakespeares Zeiten — von den Jungen übernommen werden. Franz Csepreghy hatte ein überaus mädchenhaftes Antlitz, also wurde die Darstellung der führenden weiblichen Rollen ihm übertragen. So wissen wir zum Beispiel, daß in Eduard Szigligeti's „Csikós“ er die Rózi war.

Das Auftreten in den dilettantischen Vorstellungen war auf Csepreghy's Entwicklung von entscheidendem Einfluß. Er bekam selbst Lust zur Bühnenschriftstellerei, und als er, Geselle geworden, von seiner Wanderschaft heimkehrte, schrieb er auf Grund eigener Erlebnisse sein Lustspiel „Ungarische Jungen in Wien“. Die „dilettierenden

Aktoren“ des Gesellenvereins führten ihrem Publikum das Stück gern und erfolgreich auf.

Das liebenswürdige, aber noch unentwickelte Stück kam irgendwie Eduard Szigligeti, dem damaligen Direktor des Nationaltheaters in die Hände. Der Scharfblick des Theatermannes entdeckte im Stück die Talentspuren und ließ es 1872 durch die Künstler des Nationaltheaters aufführen. Das Lustspiel fiel zwar durch, aber seine Aufführung hatte jedenfalls den großen Nutzen, daß Franz Csepreghy sich der ungarischen dramatischen Literatur verband.

Er legte den Hobel nieder und schloß sich dem 1875 eröffneten Volkstheater als Sekretär und Hausdichter an. Er nahm die Schwester Ida Eugen Rákosis zur Frau, der erster Direktor des neuen Kunstinstituts war, und so wurde er durch die Familienbande noch enger der Sache des Theaters verbunden.

In erstaunlich kurzer Zeit eignete er sich die Werkgeheimnisse der Bühnendichtung an. Sein lebhafter Geist, sein Reichtum an Einfällen, sein reger Sinn für äußere Wirkungen, die Kenntnis des launenhaften Publikumsgeschmacks und ein außerordentlich behendes Arbeitstempo prädestinierten ihn geradezu, Mitarbeiter eines Volkstheaters zu sein.

In einigen Jahren kam eine ganze Reihe von Stücken aus seiner Feder hervor.

Geräuschvolle Erfolge erzielte er mit seinen Umarbeitungen der Romane *Reise um die Erde*, *Reise in den Mond*, *Vierzigtausend Meilen unter See* und *Michael Strogoff* von Jules Verne. Mit der Verfassung der ersten beging er ein wahres Bravourstück. Das Theater konnte nämlich nicht in den Besitz des Textes der französischen Umarbeitung gelangen und mußte sich mit dem Erwerb der Dekorationen begnügen. Csepreghy mußte seinen Text nach dem Gang des Romans und den bereits fertigen Dekorationen gemäß anfertigen. Das Volkstheater bestimmte im voraus, in welcher Anzahl von Bildern und im Rahmen wie vieler Dekorationen sich die Geschichte abzuspielen hatte.

Doch Csepreghy versuchte es nicht nur mit Schauspielen und anderen dramatischen Werken niederer Art. Sein gereimtes Lustspiel *Sintflut*, das den aus der Bibel bekannten Fall bearbeitet, ist eine fesselnde Mischung reiner Lyrik und operettenhafter Pietätlosigkeit. In *König Saulus* und *Sultan Akbar* hingegen unternahm er Versuche mit der Form der romantischen Tragödie.

Seine größten Erfolge errang er jedoch mit seinen Volksschauspielen. *Das gelbe Fohlen* und *Der rote Geldbeutel* sind in den seit ihrer Entstehung vergangenen sechs Jahrzehnten bis auf heute Repertoirestücke der ungarischen Bühnen geblieben. (Beide sind auch in deutscher Übersetzung erschienen, und *Der rote Geldbeutel* gelangte mit großem Erfolg im Wiener Raimund-Theater auf die Bühne.)

Csepreghy trat als Volksschauspieler in die Spuren von Eduard Tóth, dem Verfasser von *Des Dorfes Tunichtgut*. Auch er ist nicht um das realistische Volksdrama bestrebt, auch er überkämmt, versonnlicht und stilisiert das Landleben, doch tut er dies mit einer technischen Fertigkeit, mit einer Wendigkeit der Handlung, die stets Hand und Fuß hat, mit einem derart sicheren Gefühl für Aufbau, mit einer solchen Buntheit seiner Gestealten, mit solch beweglichen Zwiegesprächen und im allgemeinen mit einem solch intensiven Lebensschein der Darstellung, daß sein Publikum es fast vergißt, von dem geschickten und suggestiven Verfasser die ungeschminkte echte Wirklichkeitstreue des bauerlichen Lebens zu fordern.

Csepreghy ist ein feineres, mehr ausgeglichenes und poliertes Talent als sein Meister Eduard Tóth. Er hat nicht so viel Kraft wie dieser, doch seine wirkliche Sorgfalt ist größer, und Lockerheiten im Gefüge, unklare Wendungen, müßige Rollen kommen bei ihm nicht vor. In seinen Stücken ist alles stark motiviert, jedes Moment fördert die Wendungen der Haupt-handlung. Die Sicherheit der Konstruktion, die Festigkeit im dramatischen Aufbau: Dinge, die der tüchtige Wanderschauspieler Eduard Tóth selbst im Laufe eines ganzen, auf der Bühne verbrachten Lebens nicht völlig erlernt hat, wurden von Franz Csepreghy in den Dilettantenaufführungen des Katholischen Gesellenvereins in einem imponierenden Grade angeeignet.

Zum großen Schaden der ungarischen Bühnendichtung konnte dieser außerordent-